Der Mais, ein Humusräuber

Autor(en): **Dähler, Fritz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **39 (1984)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-892302

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

mehr Technik ersetzen, das kostet mehr Geld, also muß mehr erzeugt werden. Das war der Ursprung der heutigen Überproduktion.

*

Wir freuen uns, diesem ersten Teil des in den «Waerland-Monatsheften» erschienenen Berichtes über den Vortrag unseres Freundes, Siegfried Kuhlendahl, auch in unserer «Vierteljahrsschrift für Kultur und Politik» Raum zu geben. Er stellt die Frage, weshalb er in seinem großen Bauernhofe seit 14 Jahren erfolgreich organisch-biologisch wirtschaftet in die größeren Zusammenhänge hinein. Wir werden auch den zweiten Teil des Vortrages nach seinem Erscheinen folgen lassen.

Aus der Praxis des organisch-biologischen Land- und Gartenbaues

Der Mais, ein Humusräuber

Der Maisanbau nimmt von Jahr zu Jahr zu. Sogar in Gegenden, wo kein Ackerbau möglich sein soll, wird heute Mais gepflanzt. Die Gründe dafür sind vielfältig:

- Sehr großer Futteranfall – hoher Trockensubstanzgehalt je ha.
- Fütterungstechnisch sehr gut, großer Stärkegehalt, wenig Eiweiß, die Tiere misten dick.
- Die Maissilage ist für Mast- und Milchvieh sehr beliebt und wertvoll.
- Ganze Maispflanze, künstlich getrocknet in Würfelform, eignet sich vorzüglich als Sommerbeifutter.
- Im Maisanbau gibt es praktisch keine Handarbeit mehr, gegen das Unkraut wird gespritzt. Die Ernte ist heute sehr gut mechanisiert.
- Der Mais erträgt sehr hohen Herbizideinsatz, so daß gegen Quekken Gesaprim gespritzt werden kann; dann muß aber im folgenden Jahr auch wieder Mais auf dieses Feld kommen, etwas anderes keimt nicht! – Unkeimlich!

Die Queckenbekämpfung ist mit ein Grund, warum so viel Mais angebaut wird. Eigenartig ist aber doch, daß trotz des großen Anteils Mais, das zum Teil wegen der chemischen Queckenbekämpfung angebaut wird, die allgemeine Verunkrautung mit Quecke trotzdem stark im Vormarsch ist.

Ein großer Nachteil ist, daß der Mais ein schlimmer Humuszehrer ist. Komme nachher noch auf das Problem zurück.

Der Mais verlangt eine sehr gute Düngung. Wenn ein Bio-Betrieb, trotz des Wissens, daß der Maisanbau die Böden zerstört, Mais pflanzt, ist der Mais nur einmal in die Fruchtfolge aufzunehmen, an Stelle von Hackfrüchten. Der Acker ist auch dementsprechend vorzubereiten – Gründüngung, Jauche und Mist –. Nach dem auf dem Maisacker das Unkraut mechanisch bekämpft wurde und 30 bis 40 cm hoch ist, wird eine speziell geeignete Kleegrasmischung als Untersaat eingesät.
Der Maisanbau benötigt einen sehr großen Energieaufwand. Bei der Ernte bekommt meistens der Boden auch noch etwas davon ab! Für die nachfolgende Neubestellung des zusammengefahrenen Maisakkers ist noch einmal ein großer Kraftaufwand erforderlich.
Die Schäden des Maisanbaues am Boden sind groß, deshalb wird sich ein biologisch wirtschaftender Bauer gut überlegen, ob er überhaupt Mais anbauen will.
Ackerbohnen und Hafer gemischt, in der Teigreife siliert, ist für den Bio-Betrieb der Silage zubereitet, eine Möglichkeit. Ackerbohnen alleine zum Dreschen sind für den Boden sehr gut. *Eine schöne Kleegrasmischung bringt im Jahr einen ungefähr gleich großen Ertrag wie der Mais und ist zudem noch bodenaufbauend.*
Ich konnte in letzter Zeit im Moos folgende Feststellung machen: Links und rechts von meiner Wiese wurden über Jahre viel Mais angepflanzt. Der Boden der Maisäcker links und rechts setzte sich ab, oder besser gesagt, der Mais zerstörte im Boden den Humus. Die Wiese in der Mitte ist nun merklich höher. ***Ein offensichtlicher Beweis dafür, daß der Mais ein Humusräuber ist!***

Fritz Dähler

Fruchtfolge – Vielfalt – Fruchtbarkeit

Über die in der biologischen Anbauweise entscheidend wichtigen Frage der *Gestaltung der Fruchtfolge* habe ich einige meiner Kameraden gebeten, mir zuhanden der «Vierteljahrsschrift» über ihre damit gemachten Erfahrungen zu berichten. Sie haben es getan. Ich bin ihnen sehr dankbar dafür und lasse ihre Ausführungen folgen:

In unserem neun Hektaren umfassenden Gemüsebau waren wir von Anfang gezwungen, eine gute Fruchtfolge zu betreiben. Einerseits macht sich der Absatz bei uns durch den Großmarkt mit Selbstver-